

C. U. Wiesner

# SPUK UNTERM RIESENRAD



„Mann, so 'ne Typen müssen doch auffallen“, entgegnete Tammi. „Oder willst du etwa mit leeren Händen zu Opa zurück?“

Umbo schüttelte den Kopf und dachte nach. „Vielleicht sind sie drüben in Stralau gelandet. Da kann man sich bestens verkrümmeln.“ Er sah seinen Bruder zweifelnd an. „Schaffst du es so weit?“

Tammi grinste. „Klar. Los, aufsteigen!“ Sie überquerten, von vielen Autos überholt, die lange Spreebrücke. Manche Fahrer drohten ihnen. Zwei Mann auf einem Fahrrad! Sie hatten Glück, dass ihnen kein Polizist begegnete.

Stralau liegt auf einer Halbinsel und war früher ein richtiges Fischerdorf. Später haben hier viele Spreeschiffer gewohnt, und wenn sie starben, wurden sie auf dem Friedhof mit seinem schiefen Kirchturm begraben. Stralau sieht heute noch ein bisschen so aus wie zu Urgroßvaters Zeiten.

Umbo und Tammi hielten vor einem Gartenzaun, dem schon etliche Latten fehlten. Sie schauten auf den kleinen Ruder Kahn, der am Ufer schaukelte. „Den losbinden und damit das Ufer absuchen“, schlug Tammi vor.

Umbo zögerte, aber da war Tammi schon durch die Zaunlücke gekrochen. Vorsichtig schlich Umbo hinterdrein. Plötzlich duckte sich Tammi und zischte: „So 'n Mist! Der Kahn gehört bestimmt dem da.“ Nun bemerkte auch Umbo den alten Mann mit der Schiffermütze und der Pfeife, der mit einer Angel am Ufer saß. „Pass auf, flüsterte Umbo, „wir versuchen mal anders.“ Und schon rief er dem Angler zu: „Dürfen wir Sie mal etwas fragen?“

Der wendete sich erstaunt um. „Hier kommt sonst nie einer lang. Was wollt ihr denn wissen?“

„Sie sind bestimmt mal Kapitän gewesen“, meinte Umbo.

Der Alte lächelte. „Nicht ganz, mein Junge. Ich war Maschinist auf einem Schleppdampfer. Der hatte noch einen hohen qualmenden Schornstein, und den musste man an einer Kette herunterziehen, wenn man unter einer Brücke hindurchfuhr. Aber so was habt ihr ja gar nicht mehr kennengelernt ...“

Sonst hörten sich Umbo und Tammi gern alte Geschichten an, aber jetzt hatten sie anderes im Kopf, besonders Tammi, der am Ufer der vorderen kleinen Spreeinsel etwas bemerkt hatte. „Ist das da drüben etwa Ihr alter Schleppdampfer?“, platzte er heraus.

Der alte Mann schüttelte den Kopf. „Meiner war viel größer. Das da ist das Wrack vom ‚Willibald‘. Den hätten sie längst wegholen müssen, wo doch Eisen so nötig gebraucht wird.“

Umbo atmete vor Aufregung immer schneller. Auch ihm war nicht entgangen, dass sich auf dem Wrack drei Gestalten bewegten. Während er noch überlegte, wie man den alten Maschinisten überreden könnte, kam ihm dieser unerwartet zu

Hilfe.

„Wenn ihr wollt“, meinte er, „könnt ihr ja mal rüberrudern. Wann kriegt ihr schon noch einen echten Dampfer zu sehen?“ Er gab ihnen ein Vorhängeschloss.

„Schließt das Boot mit der Kette an, sonst treibt es ab.“

Je näher Tammi den Kahn an das Dampferwrack heranruderte, um so kleinlauter wurde Umbo. „Da ist kein Mensch. Wer weiß, was wir gesehen haben.“

„Hast wohl Schiss?“, entgegnete Tammi grinsend. „Die sind doch feige, sonst wären sie ja nicht ausgerissen.“

Mit einem Klimmzug hievte er sich an Bord und schloss die lange Kette des Kahnes an der Reling an. „Hallihallo!“, rief er übermütig. „Alle guten Geister fressen gerne Kleister!“ Nichts rührte sich auf dem Wrack, sodass sich Umbo ein Herz fasste und seinem Bruder folgte.

Hinter dem rostigen Schornstein duckten sich die drei Gespenster und beobachteten die beiden Jungen, die sich vorsichtig vom Vorderdeck her näherten. „Tu was!“, zischte Rumpi dem Riesen zu. „Du bist der Stärkste.“

Otto reckte sich und ließ seine Muskeln spielen. Emma stieß ihn an und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Otto schlich geduckt um das Ruderhaus herum. Rumpi hielt es nicht mehr aus. Er folgte dem Riesen und wisperte ihm giftig zu: „Kämpfen sollst du, nicht fliehen!“

Otto stieß den Kleinen so heftig ins Ruderhaus, dass der im Stolpern gerade noch die alte Schiffsglocke zu fassen bekam. Ein schepperndes Gebimmel ertönte.

„Da sind sie!“, schrie Tammi und rannte am Ruderhaus vorbei. Ein Drahtseil, das die Hexe gespannt hatte, zog ihm die Beine weg. Stöhnend lag er am Boden. Als Umbo seinem Bruder zu Hilfe kommen wollte, warf Emma den beiden eine stinkende alte Plane über den Kopf. Bevor sie sich wieder aufrappeln konnten, hatte der Riese die Kette zerrissen. Alle drei Geister sprangen in den Kahn, und Otto trieb ihn mit gewaltigen Schlägen zum Stralauer Ufer zurück.

Umbo und Tammi hatten Glück im Unglück. Ein junges Pärchen, das auf einem Wassertreter spazieren fuhr, hatte aus geringer Entfernung den Vorgang beobachtet. Die beiden konnten sich zwar keinen Reim darauf machen, aber als sie die Jungen an Deck des alten „Willibald“ um Hilfe schreien hörten, hielten sie schleunigst auf das Wrack zu und nahmen Umbo und Tammi an Bord ihres Gefährts, obwohl das eigentlich nur für zwei Personen zugelassen war.

Zwar mochten die jungen Leute nicht so recht an die seltsame Erzählung ihrer Passagiere glauben, setzten diese aber trotzdem auf der Halbinsel Stralau ab.

„Und vergessen Sie nicht, die Polizei zu verständigen!“, rief Umbo den beiden nach. „Leutnant Märzenbecher müssen Sie verlangen!“

Die Geister hockten unter einem Gebüsch. Den Verfolgern waren sie erst einmal entkommen, aber wie sollte es nun weitergehen? Hinter ihnen lag das Wasser, vor ihnen eine Wiese, auf der kein Mensch zu sehen war.

„Hier ist gut sein, Gevattern“, sprach die Hexe. „Lasst uns die Dunkelheit abwarten. Dann gehen alle Menschen zu Bett, und wir können ergründen, wie das Land beschaffen ist.“

„Ich verspür allwieder argen Hunger“, sagte Otto greinend. „Es wird wohl ein Dorf in der Nähe sein, wo man bei einer guten Bauersfrau einen Teller Suppe oder ein Stück Brot heischen kann.“

„Larifari!“, meinte Rumpi. „Wir sind nicht lebendig geworden, um als Bettler durch die Lande zu ziehen. Wenn sie mich schon zum ... also, zu dem da gemacht haben, so werde ich mir Stroh besorgen und daraus Gold spinnen. Mit Gold kann man sich zu allen Zeiten kaufen, was man braucht.“

Erschrocken zogen sie die Köpfe ein. Ein Autobus kam angefahren und hielt nicht weit von ihnen. Hier war nämlich die Endstation der Buslinie 34. Der Fahrer stieg aus und setzte sich auf eine Bank. „Ein gelbes Haus auf Rädern“, flüsterte Emma erstaunt. „Eine Art Kutsche für ein ganzes Gefolge.“

„Und wo sind die Pferde?“, erkundigte sich Rumpi.

„Heutzutage brauchen die Menschen keine Rösser mehr. Sie lassen die Wagen auf ihren Zuruf fahren. Denk an die grässlichen Karren in der Polterhöhle. Habt ihr nicht die riesigen Schiffe ohne Segel auf dem Fluss gesehen und die donnernden Eisenvögel am Himmel?“

Otto hatte nur Augen für den Busfahrer, der seine Stullen aß und dazu Kaffee aus einer Thermosflasche trank. „Am Ende ist's eine reisende Gastwirtschaft. Ihr könnt ja den Herrn Wirt fragen, ob er gar gebratene Hühner hat.“

„Denkst du an gar nichts anderes, Holzkopf?“, schalt ihn Rumpi.

Der Riese hob die Faust. „Wenn du noch einmal Holzkopf sagst ...!“

Emma legte ihm die Hand auf die Schulter. „Still! Dies Gefährt könnte uns weit von hinnen führen.“

„Am Ende ist's eine Falle“, meinte Rumpi und beobachtete, wie der Fahrer einstieg und den Motor anließ.

Emma zog hastig den Kopf ein. „Seht nur, sie kommen mit einem Eisenross.“

Umbo und Tammi stiegen vom Rad und gingen dicht am Gebüsch vorüber. „Hier sind sie gelandet“, sagte Umbo und deutete auf den Kahn. „Also Richtung Stadt.“

„Wollen wir nicht erst den Kahn zurückbringen?“, wandte Tammi ein. Während sie noch unschlüssig auf der Wiese herumstanden, setzte sich der Bus langsam in Bewegung. Die Geister rannten aus ihrem Versteck und stellten sich dem Bus in

den Weg. Die Tür öffnete sich, sie stiegen ein.

Vergeblich rannten die beiden Jungen hinterdrein, wobei sie heftig gestikulierten und riefen: „Sofort anhalten! Sie haben Gespenster an Bord!“

Emma, Otto und Rumpi drückten sich still in ihre Sitze und bestaunten die riesigen Häuser und die vielen Wagen ohne Pferde, die hinter den Scheiben vorbeiflogen. Bald stiegen andere Leute hinzu. Mit ihren sonderbaren Rufen wussten die Geister gar nichts anzufangen: „Eh, drängelns nich so, Sie Affenkopp!“ — „Mann, nehmse de Schuhe aus meine Tasche!“ — „Los, janz nach hinten!“ — „Jott, is det hier 'ne Demse!“

Ein paar Schulkinder deuteten auf die merkwürdigen Gestalten und begannen zu kichern. „Vielleicht so 'ne Art Arbeitsschutzkleidung“, sagte ein Junge. „Aussehn tunse wie früher die Bettler“, meinte ein Mädchen.

Rumpi fuhr auf und zischte: „Von wegen Bettler!“ Aber Emma drückte ihn energisch auf den Sitz zurück.

Ernst wurde die Sache erst, als eine Kontrolleurin zustieg. Sie ging zuerst zu den Geistern, weil die gleich hinter der Tür saßen.

„Ihre Fahrscheine, bitte!“ Emma schaute aus dem Fenster. Otto glotzte töricht vor sich hin. Rumpi aber sagte gelassen: „Zieht nur Eures Weges, gute Frau!“

Die Kontrolleurin, der schon alle Ausreden der Schwarzfahrer geläufig waren, wiederholte mit erhobener Stimme: „Ich bitte um Ihre Fahrscheine!“

Langsam wurden die anderen Fahrgäste aufmerksam.

Otto deutete eine Verbeugung an. „Liebe Frau, wir haben keine Fahrschweine. Wir sind doch keine Viehtreiber.“

Die Leute ringsum lachten. „Machen Sie keine Witze“, sagte die Kontrolleurin ungeduldig. „Wenn Sie mit dem Bus fahren, müssen Sie dafür auch bezahlen.“

Rumpi kehrte seine Taschen nach außen. „Wir sind arme Leut. Aber gebt mir Stroh. Ich kann es zu Gold spinnen.“

„Der liest noch Märchenbücher“, rief ein Junge lachend, „und denkt, er ist Rumpelstilzchen.“

Die Kontrolleurin hatte Mühe, sachlich zu bleiben. „Nun hören Sie mal auf zu spinnen! Bei uns gibt es so arme Leute nicht.“

Sie zückte ihren Block. „Das macht also für jeden zehn Mark.“

Otto kullerten vor Schreck dicke Tränen die Wangen hinunter. „Wären wir doch bloß nicht in diese Teufelskutsche eingestiegen!“, greinte er.

Die Kontrolleurin rührte das wenig. „Wollen Sie nun bezahlen oder nicht?“

Emma bemühte sich, einen würdevollen Ton anzuschlagen. „Wem gehört denn

dieser — ähem — Bus?"

Der vorlaute Junge schrie lachend: „Na, uns allen, ist doch Volkseigentum, Tantchen.“

Die Hexe schaute höhnisch in die Runde. „Wenn er euch allen gehört, warum habt ihr dann vorhin Geld in das Kästlein geworfen?“

Jetzt lachten fast alle Fahrgäste, und ein Mädchen rief: „Die kommen wohl aus der Zeit von Hänsel und Gretel!“

Eine alte Frau stand auf und kramte in ihrer Handtasche. „Ich kann Ihnen ja das Fahrgeld borgen“, sagte sie mitleidig zu Emma, „ich hab auch schon mal mein Portemonnaie vergessen.“

„Kein Mitleid mit Schwarzfahrern“, sprach die Kontrolleurin streng und drückte dreimal auf den Halteknopf.

Der Bus bremste so scharf, dass Otto genau vor der Kontrolleurin auf die Knie plumpste. „Erbarmen!“, flehte er.

So etwas war der Frau in den siebzehn Jahren ihrer Amtszeit noch nicht begegnet. „Sie laufen doch nicht ganz rund! Ich verzichte auf die Feststellung Ihrer Personalien“, sagte sie dann gemessen. „Steigen Sie sofort aus!“

Emma und Otto leisteten dieser Weisung sofort Folge, während Rumpi giftig knurrte: „Von Weibern nehme ich keine Befehle entgegen!“

Während eine Woge des Gelächters durch den Bus ging, packte der Fahrer den zappelnden kleinen Mann, setzte ihn unsanft auf den Bürgersteig und begab sich wieder hinter sein Lenkrad.

„Ruhig, Gevatter!“, sprach die Hexe zu Rumpi. „Bald werden wir uns auskennen mit ihren Sitten und Gebräuchen.“

Unterdessen war Leutnant Märzenbecher noch einmal zum Kulturpark gefahren. Aber weder die alten Krögers noch Keks konnten ihm etwas Neues erzählen — außer dass Umbo und Tammi sich nun auch noch davongemacht hatten. Und gerade mit den beiden wollte der Leutnant reden. Als er überlegte, ob er sich die Geisterbahn mal von innen ansehen sollte, kam eine Funkmeldung. Von einem Wassertreter war die Rede, einem alten Schleppdampfer, einem gestohlenen Ruderboot und drei entwichenen Gespenstern. Es klang ziemlich unglaublich, aber der Leutnant wollte nichts unversucht lassen.

„Sofort nach Stralau!“, sagte er zu Wachtmeister Dannappel, seinem Fahrer, und wandte sich Keks zu. „Dich nehmen wir mit. Zusammen werden wir deine Brüder schon finden. Wenn die mir einen Bären aufbinden wollen, können sie was erleben!“

Mit quietschenden Reifen jagte der Wagen durch die Kurven. Blaulicht und Sirene scheuchten alle anderen Fahrzeuge an den Straßenrand. Keks platzte fast vor